

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und eine Anzahl Kanonen. Es ist anzunehmen, dass die streitbaren Gemeinden hierauf gehorcht haben. Denn von einer Schlacht zu Bürchen ist in der Geschichte nichts zu lesen.

Harte Köpfe hatten die Walliser der drei Dörfer, gewiss. Aber bei allem Kopfschütteln über diese Hartköpfigkeit muss der Schriftleiter doch heimlich schmunzeln. Denn es ist die gleiche Hartköpfigkeit, mit der sich die Urkantone die Befreiung von Oesterreich ertretzten.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Verena König †

Am 20. Mai starb in Zofingen unsere liebe gehörlose Verena König einige Tage nach Vollendung ihres 81. Lebensjahres. In Bottenwil bei Zofingen geboren, wurde Verena wegen ihrer Gehörlosigkeit in die damalige Taubstummenanstalt Zofingen gebracht und dort erzogen und geschult. Nach ihrer Entlassung aus der Anstalt erlernte Verena das Waschen und Glätten. Dieser Beruf wurde ihr lieb, und sie betätigte sich darin bis nahe an ihr Lebensende. Schon seit vielen Jahren hatte Verena im gut geleiteten Bürgerheim Zofingen Aufnahme gefunden, also im gleichen Haus (in der früheren Taubstummen-Anstalt), in dem sie aufgewachsen war. Da war man froh über die willige und tüchtige Mithelferin bei der Wäsche, beim Glätten und auch bei andern Arbeiten. Als Verena gestorben war, sagte die Hausmutter: «Sie war uns eine liebe Hausgenossin. Wir hatten sie gern, weil sie still und treu ihre Arbeit tat.»

In den zwei letzten Jahren konnte aber Verena nicht mehr viel helfen. Durch einen Unfall hatte sie einen Fuss verletzt, so dass sie nicht mehr gut gehen konnte und viel in ihrem Lehnstuhl am Fenster sitzen musste. Dazu hatte die Gichtkrankheit ihre Hände und Finger gekrümmt und ihr dadurch jede Arbeit unmöglich gemacht. Aber mit grosser Geduld ertrug sie ihre Leiden. Nur lesen konnte sie noch, am liebsten die Tagesneuigkeiten in der Zeitung. An den Sonntagen nahm sie wohl auch die Bibel zur Hand oder das Gebetbüchlein «Gott hört mich». Besonders aber freute sich Verena, wenn der Briefträger die «Gehörlosen-Zeitung» brachte, die sie eifrig studierte.

In den letzten Tagen ihres Lebens fühlte Verena eine grosse Schwäche. Auch Husten und Atemnot plagten sie, so dass sie sagte: «Ich möchte heim!» Diesen Wunsch hat ihr der liebe Gott denn auch bald erfüllt und hat ihre Seele heimgeholt in die himmlische Wohnung. Dort darf Verena nun ausruhen von ihrem arbeitsreichen und oft auch beschwerlichen Leben.

«Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben», tröstet uns Gottes Wort. (Zu lesen im Jakobusbrief 5, 11.)

246

Bericht über den Kirchenhelfer-Kurs in Hütten (Zch.)

vom 16./17. Juni, geboten vom Taubstummen-Pfarramt des Kantons Zürich

«Kirchenhelfer-Kurs, was ist das?» werden sich gewiss die Leser der «Gehörlosen-Zeitung» fragen. Bevor über den Kurs berichtet werden kann, muss etwas über die Taubstummen-Pastoration im Kanton Zürich von früheren Jahren vorausgeschickt werden.

Bis vor etwa zehn oder mehr Jahren bestand in der Stadt Zürich eine aus Gehörlosen gebildete Kirchgemeindevertretung. Wenn der Bericht-erstatte sich nicht irrt, gab es sonst keine im ganzen Kanton Zürich, nicht einmal in Winterthur. Die Mitglieder der Kirchgemeindevertretung kamen etwa zwei- bis dreimal im Jahr zur Sitzung, um mit dem Pfarrer die Pastoration und persönliche Angelegenheiten mancher Gehörloser, sei es wegen Fürsorge, sei es wegen schlechtem Betragen usw., zu besprechen. Man brauchte sich nicht zu wundern, dass diese Kirchgemeindevertretung sich manche Feindschaften zuzog, wenn sie persönliche Angelegenheiten besprechen musste. Als einige Mitglieder das Stillschweigen über die Sitzungen nicht zu bewahren wussten, so dass es zu Missverständnissen zwischen Pfarramt und misstrauischen Gehörlosen kam, wurde die Kirchgemeindevertretung ohne weiteres einseitig aufgelöst. Seither gab es nur eine geringe, mehr oder weniger lose Zusammenarbeit zwischen Pfarramt und Gehörlosen-Gemeinden. Dieser Zustand wurde sowohl vom Pfarramt als auch von den einsichtigen Gehörlosen als nicht gesund empfunden.

Seit einigen Jahren ist Herr Ed. Kolb Taubstummen-Pfarrer des Kantons Zürich. Sein Vorgänger, alt Pfarrer Stutz, welcher mehr als zehn Jahre das Amt mit Treue und Gewissenhaftigkeit betreut hatte, brachte die Taubstummen-Fürsorge mit gutem Erfolg auf die jetzige Höhe. Die vielen, bisher im hintersten Winkel auf dem Lande dahinvegetierenden Gehörlosen sind ihm dankbar dafür, dass die Fürsorge sie erfasst und ans Licht gezogen hat, da man sie früher vergessen hatte. Sein Nachfolger, Herr Pfarrer Kolb, bemüht sich neben der Fürsorge jetzt mit der Hebung der Seelsorge unter den Gehörlosen, damit Geist und Seele sich noch besser entfalten können zu etwas Höherem. Es gefällt ihm nicht, wie die Gehörlosen während des Gottesdienstes sich verhalten, indem sie diesen zu wenig würdig feiern, sondern nur oberflächlich. Deshalb überraschte er im letzten Frühjahr alle Gehörlosen-Gemeinden im ganzen Kanton Zürich mit dem Vorschlag, dass sie je nach der Grösse der acht Gottesdienstkreise zwei bis sechs Kirchenhelfer wählen sollen, welche bereit sind, dem Taubstummenpfarrer während des Gottesdienstes und in der Fürsorge zu helfen. Die gewählten Helfer sollten dann einen Kurs besuchen, wo ihnen erklärt werden könnte, was sie zu tun hätten. Im Mai wurden im ganzen Kanton 28 Kirchenhelfer gewählt nach Vorschlägen aus den Reihen der Gehörlosen selbst. Dann wurden sie später zum Kurs

nach Hütten oberhalb Wädenswil für Samstag und Sonntag, 16./17. Juni, eingeladen.

Vorher gab es selbstverständlich allerlei Vermutungen und Fragen wegen dem Kurs. Was gibt es da zu lernen? Was für Aufgaben wird es geben? Wozu ein Kurs überhaupt und warum denn in Hütten, nicht in Zürich? Kopfschütteln da und dort!

Nun kam endlich der Reisetag mit der Besammlung am Hauptbahnhof Zürich, wo fast alle gewählten Kirchenhelfer zusammentrafen. Nachher Fahrt bis Wädenswil, dann mit Postauto den Berg hinauf nach Hütten. Der Berichterstatter ist schon mehr als 30 Jahre in Zürich wohnhaft und hatte bis dahin Hütten noch nie besucht. Er war deshalb überrascht von der Schönheit der lieblichen Landschaft und des Dorfes Hütten und der schönen Aussicht auf den Zürichsee und das Zürcher Oberland. Nachdem die Kursteilnehmer im Gasthof zur «Krone» gut einquartiert worden waren und zu Nacht gegessen hatten, begann am gleichen Abend der Kurs. Es kann gleich gesagt werden, dass die Kursteilnehmer angenehm überrascht waren, weil keine befürchteten Schulaufgaben gegeben wurden. Herr Pfarrer Kolb begrüßte sie herzlich und leitete den Kurs ein durch Erklärung seines Zweckes, der Aufgaben der Kirchenhelfer bei Gottesdiensten, der Bedeutung des Abendmahles in den Anfängen des Christentums und in der Jetztzeit. Er bemühte sich auch, den neuen Helfern zum Verständnis zu bringen, dass sie ihm mithelfen sollen, die Gottesdienste würdig zu feiern durch In sich versenken und Stillhalten, statt sie mit Plaudern und Schwatzen und Zuspätkommen zu stören. Wenn die Hörenden in die Kirche gehen, so verhalten sie sich ganz ruhig von Anfang bis Ende des Gottesdienstes. Es wurde noch erklärt, dass unser Pfarrer wie ein Lokomotivführer nach dem Einmannsystem arbeite und sich einsam fühle und deshalb mit den Gehörlosen zusammenarbeiten möchte. Es soll sich zwischen dem Pfarrer und den Kirchenhelfern eine Brücke bilden für das Wohl der Gehörlosen und der Gemeinden. Die meisten Erklärungen wurden auf einer schwarzen Tafel durch verschiedenfarbige Zeichnungen leicht verständlich gemacht. Am Sonntagvormittag nach dem guten Frühstück wurde der Kurs fortgesetzt bis zum Mittagessen. Die Teilnehmer wurden aufgefordert, von sich aus Fragen und Wünsche vorzubringen und mit Herrn Hausvater Früh, welcher ebenfalls zum Kirchenhelfer für den Kreis Turbenthal gewählt wurde, und Herrn Pfarrer Kolb zu diskutieren. Während der Diskussion wurden die Gehörlosen von einem Kursteilnehmer aufgefordert, nicht bloss mit den Worten und ein bisschen Mitarbeit in der Kirche zu helfen, sondern mit Taten, z. B. die Insassen der Taubstummen-Heime zu besuchen, mit Theaterspiel und Weihnachtsgeschenken zu erfreuen. Sie dürften nicht vergessen, dass sie infolge unerwarteter Schicksalsfügung auch einmal in ein solches Heim kommen könnten und sich dann freuen würden über solche Aufmerksamkeiten. Es würde zu weit führen, noch andere

interessante Details zu schreiben. Der Kurs wurde zum guten Ende geführt und wird sicher mit der Zeit vom guten Erfolg gekrönt sein.

Nach dem sehr guten Mittagessen machte man einen kleinen Spaziergang über das Land, welcher durch plötzlichen Regen unterbrochen wurde. Nachher ging man in die hübsche Kirche in Hütten, um dort den Gottesdienst mit Abendmahlsfeier abzuhalten. Es kamen noch weitere Gehörlose, nicht nur aus der Umgebung, sondern auch von weither dazu, welche freudig von den Kursteilnehmern begrüsst wurden. Nach dem Gottesdienst erhielten die gewählten Kirchenhelfer ein hübsch ausgeführtes Diplom. An der Abendmahlsfeier durften sechs Helfer gleich beweisen, dass sie sich bei der Entgegennahme des Brotes und des Weines vom Pfarrer und beim Reichen der Kelche richtig verhalten. Damit war der Zweck des Kurses erfüllt.

Nach dem Gottesdienst wurden alle Besucher zum Zvieri eingeladen. Nachher ging es wieder per Postautos nach Wädenswil hinunter und heimwärts nach allen Richtungen, alle gewiss mit voller Befriedigung über Reise, Kurs, gute Verpflegung und schöne Zusammenkunft. Herrn Pfarrer Kolb ist für den guten Erfolg zu gratulieren und zu danken. Mögen in anderen Kantonen auch Mitarbeiter herangezogen und für sie Kurse abgehalten werden.

Otto Gygax

Gehörlosenverein Aargau

Reisebericht

Am Sonntag, den 8. Juli, konnte der längst beabsichtigte, umständehalber verschobene Ausflug auf den Weissenstein durchgeführt werden. Die Bahn führte die Aargauer Gehörlosen in geschlossener Gesellschaft von Aarau aus über Olten durch die in saftigem Grün liegende, industrie-reiche Landschaft, den teils bewaldeten, teils felsigen Jurabergen entlang nach der alten Sankt Ursenstadt Solothurn. Am Bahnhof wurden wir durch ein ehemaliges Vereinsmitglied G. R. begrüsst. Wir benützten dort den Solothurn—Münster-Zug nach der Station Oberdorf. Als wir dort ankamen, standen da bereits sehr viele Ausflügler vor der Sesselliftstation Schlange. Wir mussten uns ordnungshalber hinten anschliessen und unter praller Sonne zwei Stunden lang stehen und uns allmählich vorwärtsdrängen, bis wir endlich an die Reihe kamen, um die Sesselilifte zu besteigen. Auf dem Weissenstein angelangt, nahmen wir unser im Hotel bestelltes Mittagessen ein. Die viel gerühmte Aussicht auf dem Weissenstein liess leider zu wünschen übrig, weil überall Gewitterstimmung lag. Es herrschte auf den Wiesen um das Hotel herum lebhaftes familien- und gruppenweises Lagerleben. Wir hätten auch gerne kleine Exkursionen in die nächste Umgebung machen wollen, aber die Zeit war kurz bemessen, um rechtzeitig die Rückfahrt zu Tale zu machen. Auch diesmal war der Andrang zu den Sesselliften wieder stark. In Solothurn angekommen, be-

sichtigten wir unter Führung unseres Schicksalsgenossen G. R. die alte, früher stark befestigte Stadt, die wohlbekannte Ursenkirche und verschiedene alte Häuserfassaden usw. Bald nachher mussten wir an die Heimfahrt nach unseren heimatlichen Penaten denken. In Olten trafen wir noch mit den Baselbieter Schicksalsgenossen zusammen. Dieselben waren auch auf der Heimfahrt von ihrer Reise nach Engelberg und Trübsee.

A. St.-M.

Gehörlosen-Sportverein Luzern

Am 20. Mai 1951 machten wir eine schöne Wanderung über die Berge. Wir elf Teilnehmer trafen uns mit zwei hörenden Italienerinnen um 10 Uhr im Bahnhof. Die Brünigbahn führte uns nach Hergiswil. Nachher ging es gemütlich über den Loper nach Bruni-Fräkmünd. Das Wetter war günstig, leicht bewölkt und nicht zu warm. Um halb 1 Uhr erreichten wir unser erstes Ziel, eine Alphütte, wo wir aus dem Rucksack das Mittagessen einnahmen. Nachher lieferten wir uns eine gesunde Schneeballschlacht. Es ging sportlich zu und lustig. Nachher ging es weiter nach Mühlemäs und dann nach Kriens hinunter, wo wir um 17 Uhr ankamen. In Kriens kehrten wir noch ein zu einer gemütlichen Abschiedsunterhaltung. Um 8 Uhr waren alle wohlbehalten wieder daheim. Wir danken dem Präsidenten für die Zusammenstellung der schönen Wanderung, welche uns noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Jos. Spieler

Wochenendkurs in Greifensee

Samstag, den 30. Juni, und Sonntag, den 1. Juli, fand in Greifensee ein Wochenendkurs für gehörlose und schwerhörige Lehrtöchter und Lehrlinge statt. Es waren 25 Teilnehmer. Schwester Marta Muggli und Herr Martig aus Wabern erwarteten uns am Samstagmittag im Zürcher Hauptbahnhof. Der Zug führte uns nach Nänikon. Unterwegs stiess Herr Hepp zu uns. Mit frohem Mut wanderten wir dann durch die schöne Landschaft zum Ferienheim in Greifensee. Während der Wanderung genossen wir einen herrlichen Blick auf den See. Das Ferienheim liegt an einem schönen Waldrand. Das Haus ist sehr schön und heimelig eingerichtet. Zweistöckige Pritschen dienen als Schlafstätten. Nach dem guten Zvieri, das von zwei hörenden Mädchen aus Kilchberg mit Liebe für uns gekocht wurde, begrüsst uns Herr Taubstummenpfarrer Graf von St. Gallen und hiess uns herzlich willkommen. Darauf hielten Herr Martig und Schwester Marta einen interessanten Vortrag über das Thema «Mein Beruf». Zu unserer Freude sorgte Herr Früh nach dem Abendessen für einen Filmabend. Er zeigte zwei Berufsfilme und zwei Tierfilme. Die erstgenannten Filme behandelten die Töpferei und die Handweberei, die letzteren die «Vogelkinder» und «Gefiederte Baumeister». Nach dem schönen

Abend begaben wir uns zur Ruhe. Um 6 Uhr Tagwache! Einige Burschen machten dann mit Herrn Pfarrer und Herrn Hepp einen herrlichen Morgenspaziergang an den See. Um halb 8 Uhr gab es eine Morgenfeier. Herr Pfarrer Graf erzählte uns ein Gleichnis. Nach der Predigt nahmen wir mit gutem Appetit das Morgenessen ein. Am Vormittag gab es wieder einen guten Vortrag zu hören. Herr Früh sprach über das Thema: «Wir schmücken unser Zimmer.» Er zeigte interessante, gute und schlechte Bilder. Wir Gehörlosen wollen unsern Geschmack bilden und Kitsch («blöde» Bilder) von echten Bildern unterscheiden lernen. Nachher besichtigten einige Mädchen mit Schwester Marta das alte Städtchen Greifensee. Ein sehr schöner Anblick! Nach dem ausgezeichneten Mittagessen hielt Schwester Marta wieder einen Vortrag. Wir diskutierten lebhaft über die Frage: «Die Gehörlosen unter den Hörenden.» Die Zeit ging sehr rasch vorbei. Um 3 Uhr war schon Schluss der Tagung. Vor der Heimreise gab es noch Vesper. Um halb 5 Uhr marschierten wir mit Freuden zum Bahnhof. Um 5 Uhr fuhren wir wieder gemeinsam nach Zürich zurück, wo wir voneinander Abschied nahmen. Ich hoffe, dass sich alle an diesen interessanten Kurs noch lange erinnern.

Nelly Studer, Wil (SG)

Taubstummenanstalt und Sprachheilschule St. Gallen

Aus dem Jahresbericht 1950/51

Im Berichtsjahr hat die Schule 212 Patienten behandelt: Taube 53, Schwerhörige 21, Hörstumme 2, hörende Sprachgebrechliche 136, Knaben waren es 134, Mädchen 78. 112 Kinder waren evangelisch, 100 katholisch.

Seit 1943/44 mit 107, hat sich die Zahl der Patienten verdoppelt! Eine gewaltige Arbeit, die da geleistet wird! Dies wird noch deutlicher, wenn man liest, was für eine Menge von unterschiedlichen Gebrechen zu behandeln sind. Der Bericht gibt einen knappen, aber klaren Ueberblick über das Wesen der verschiedenartigen Gebrechen und eignet sich vorzüglich zur Orientierung von Lehrern an öffentlichen Schulen. Fürsorgern, Aerzten usw., kurz allen, die mit solchen Gebrechlichen in Berührung kommen, und darüber hinaus für jene, die aus rein menschlichem Interesse Anteil nehmen am Schicksal der von der Natur Benachteiligten.

Die Tauben bleiben taub und benötigen deshalb auch nach der Anstalt «dauernd eine zusätzliche, besonders zubereitete, geistig-seelische Nahrung». Eine eigene Ausgetretenen-Fürsorge befasst sich damit, und neuerdings wurde ein weiterer bedeutsamer Schritt in dieser Richtung getan: Die Schaffung einer hauptamtlichen Pfarrstelle für die reformierten Ausgetretenen und ihre Besetzung mit Herrn Pfarrer Graf. «Wir Anstaltsleute freuen uns, dass nicht mehr wir Laien diese auf uns lastende Aufgabe in ungenügender Weise erfüllen müssen, sondern uns auf die Arbeit in der Anstalt konzentrieren können», schreibt Herr Direktor Ammann und wünscht, dass nun auch für die katholischen Gehörlosen

eine befriedigende Lösung gefunden werde. «Damit wäre der Kreis der Taubstummenfürsorge von der Wiege bis zur Bahre vollständig geschlossen.»

Zur Notiznahme

Wegen Raummangels erscheinen erst in nächster Nummer die *Reiseberichte* des Gehörlosenvereins Thun und desjenigen von Winterthur, sowie der 1. Bericht über die *Hollandreise*. Auch die Rätsellöser werden wieder zur ihrer Sache kommen. Inzwischen mögen sie Herrn G. Flegel (Seite 244) etwas unter die Lupe nehmen und mir ihre Meinung über ihn bekanntgeben.

Redaktionsschluss für Nr. 18: 19. September, für Anzeigen 24. September. Blätter nur einseitig beschreiben! Maschinenschrift Zeilenweite 2.

K O R R E S P O N D E N Z B L A T T

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Der schweizerische Gehörlosenverband und der Weltkongress in Rom

Vom 19. bis 23. September findet bekanntlich in Rom ein internationaler Taubstummenkongress statt. Es soll über folgende Fragen verhandelt werden: 1. Prüfung der allgemeinen Lage von Taubstummen und Gehörlosen in allen Ländern. 2. Vergleichen von gesellschaftlichen und sittlichen Beziehungen der Gehörlosen zu ihren Regierungen und zuständigen Behörden. 3. Erforschung der Frage einer Besserstellung der Gehörlosen im Arbeits- und Bildungsleben. 4. Vorbereitung der Aufgabe über eine gemeinsame gesetzgebende Körperschaft. 5. Bitte an die Regierungen, Massnahmen zur Verbesserung der Lage von Gehörlosen zu treffen. 6. Ergründung der Frage über gehörlose Flüchtlinge und Auswanderer. 7. Gründung eines Weltbundes der Landesverbände der Gehörlosen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit den Entscheid der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes vom 11. März in Bern in Erinnerung rufen, wonach der Beitritt zur geplanten «Europäischen Taubstummen-Union» abgelehnt wird. Dieser Beschluss wurde nahezu einmütig gefasst. Die wenigen Befürworter kämpften auf verlorenem Posten. Jedem unbefangenen Beobachter musste es sofort klar sein, dass die Schweizer Gehörlosen nur schwer zu überzeugen sein werden, ein Weltkongress oder Weltbund der Gehörlosen könne ihre Lage irgendwie verbessern.

Welches ist die Ursache dieser Einstellung? Ich will versuchen, darauf eine Antwort zu geben. Wir können uns schon darauf gefasst machen,